

# Schwarzwälder Bote

Nagold

## Gesundheit der Mitarbeiter immer mitdenken

Von Alfred Verstl 18.07.2019 - 17:52 Uhr

Nordschwarzwald. Wie ein Pfeil schießt die Kurve senkrecht nach oben. Von einem exponentiellen Verlauf spricht Heinz Weisser. "Und hier befinden wir uns heute", zeigt der Produktmanager und Konfliktberater auf den Punkt, an dem der steilste Anstieg beginnt. Weisser sprach zum Thema "Arbeit 4.0 – Risiken und Chancen der digitalen Arbeitswelt".

Zu ihrem vierten Fachforum hatte die in der Region Nordschwarzwald aktive Initiative Burnout (IBO) eingeladen. Denn mit der Arbeit 4.0, mit der nichts anderes als die vierte industrielle Revolution gemeint ist, stehen, das zeigt Weissers Kurve, **Wirtschaft** und Gesellschaft vor gewaltigen Herausforderungen.

Bei der Veranstaltung in den Räumen der Geschäftsstelle **Nagold** der Industrie- und Handelskammer (IHK) Nordschwarzwald ging es vor allem um die Gesundheit der Mitarbeiter. Denn schon jetzt, so betont IBO-Vorsitzender Günther Limberg, Internist aus Bad Wildbad, haben sich die Fehlzeiten in den Betrieben wegen psychischer Erkrankungen verdoppelt. Die Fehlzeiten dieser Erkrankten, so sagte Andreas Knörle vom Landratsamt Calw, der die Grußworte von Schirmherr Landrat Helmut Riegger überbrachte, betragen im Durchschnitt 30 Tage.

Wird das durch die Arbeit 4.0 noch schlimmer? "Pack' ich das noch?", fragten sich, so Weisser, vor allem viele ältere Mitarbeiter. Zumal die Angst um den Arbeitsplatz hinzukommt. Die Verpflichtung zum lebenslangen Lernen ist längst keine Floskel mehr, das gelte bis zum letzten Arbeitstag. Denn die Älteren, für Weisser die "Analogis", müssen sehen, dass sie zu den "Digitalis" aus der Generation Z, den Youtubern und "Digital Natives", aufschließen.

Wie viele Arbeitsplätze fallen weg? "Da streiten sich die Wissenschaftler", sagt Weisser. Die Bandbreite liegt zwischen neun und 59 Prozent. Wie viele Stellen entstehen durch 4.0? Auch da setzt Weisser ein dickes Fragezeichen.

Gleichwohl gibt es Chancen. Die Menschen werden zunehmend von schweren körperlichen Tätigkeiten entlastet. Die Organisation verändert sich, Hierarchien verschwinden, die Verantwortung nimmt zu. Und es wird zunehmend von zu Hause aus gearbeitet. Da kann Arbeit mehr Spaß machen.

Dabei sollten, so Weisser, die Mitarbeiter selbst aktiv werden. Das Genick einzuziehen und 4.0

auf sich zukommen zu lassen, sei nicht die richtige Strategie.

Das schaffen freilich nicht alle. Aber auch Arbeitgeber tun sich zuweilen schwer, wenn sie spüren, dass ihre Mitarbeiter nicht mitgehen. Darauf weist die Calwer Kreishandwerksmeisterin Roswitha Keppler hin. Andererseits, betont der Psychologe Roland Troll, dürfen Arbeitnehmer nicht zu Getriebenen werden. Da bedürfe es auch mal der Abgrenzung und des Runterfahrens. Therapien sollten als Ermutigung empfunden werden.

Troll rät zu Selbstmanagementstunden in den Betrieben. Es gelte, so Limberg, zur Selbstwirksamkeit ohne Selbstausbeutung zu finden.

Wolfgang Schlicht, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Stiftung für gesundheitliche Prävention Baden-Württemberg, warnt vor einer Pseudoform der Partizipation, viele Mitarbeiter seien für das Mehr an Verantwortung nicht qualifiziert. Es dürfe nicht dazu kommen, dass, wie in den Lagerhallen von Amazon, Maschinen den Menschen diktieren. "Die Gesundheit der Mitarbeiter muss immer mitgedacht werden", so Schlichts Fazit in der von SWR-Journalist Mathias Zurawski moderierten Podiumsdiskussion.

Und es geschieht schon was. "Wir begleiten die Unternehmen auf diesem Feld mit Kursen", sagte Hubert Spannagel, IHK-Experte für Gesundheitswirtschaft, bei der Begrüßung der Forumsteilnehmer.